



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

§.4. Die grosse Eyttelkeit der Welt/ wird auß jhrem eignen Mund vnnd
Habit probirt, vnnd bewisen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

Die grosse Eitelkeit der Welt/
wirdt auß ihrem eygenen Munde vnd
Habit probirt, vnd bewisen.

XIX.

Damit aber nit einer maine / ich hab
difer Sachen mit meinen Worten
zu vil gethan / so will ich die Worte
vnd artz zu reden difer Allmodohannsen selbst
einführen / so wirdt ihr Nartheit vnd Eitel-
keit noch besser verstanden werden. Wir wer-
den warlich sehen vnd erkennen / daß sie bis v-
ber die Ohren in der Eitelkeit stecken. Dann
höret wunder / wie sie ihre Alla modische Klei-
der / welche die arme Eltern mit des Fortunati
Wunschhülein kaum köndten bezahlen / mit so
schönen Titulen vnd Namen verehren. Ich
will aber da nicht straffen oder verwerffen die
Sprach / oder die Nation vnd Landis artz ;
Ich handl auch da nicht / mit statlichen Her-
ren vnd Caualliern, welche sich ihrem Standt
vnd Würden nach statlich bekenden lassen /
wie sich in allweg gebührt. Aber in den unge-
schickten / Gottlosen / Ehrlosen Federhanssen
vnd Weibernarren / kan ich die Vnmenschli-
che Eitelkeit nicht leyden. Vnd es gefalt den
Frangosen selbst nit daß sie ihnen so narisch
wollen nachfoigen. Dann was einem wol an-
siehet / steht darumb nicht auch wol an einem
an.

ändern. Wer ein narriſch ding/ wann man
 einem Hund / wolt Hirschhörner auffſetzen.
 Vnd dergleichen. Was iſt es dann für ein
 Entelkeit / das diſe Hannſen vngeschiedt / ih-
 nen ſelbſt ſo wol gefallen? Was ſie in Franck-
 reich vmb Zehen tauſent Reichsthaler gele-
 nerhaben. das wolt ich auff ein Papier ſchrei-
 ben / das ſolt nicht mehr als zweeen Kreuzer
 koſten. Vnd dannoch gehn ſie ſo doll herein/
 vnd ſtreichen den Bart ſo dürmlich / als wann
 ſie lautter Türcken geſſen hetten / ic.

Wie: eben ſie vann/ diſe Allmodo Jun-
 kern? vngewöhnlich / vnnatürlich. Sie mi-
 ſchen zwo Sprach vnter einander / wie der
 Camelgreiff / zwo Naturen. Vnd damit ſich
 ihr Kunſt / nicht gar zu weit hinaus laſſe / ſo
 geht ihr Sprach nur bloß auff die Kleider / die
 Kleider aber auff die Entelkeit. So gehet es
 alles wol auffeinander. Vnd damit ſie
 nur nichts von der alten Teuſchen Tugend
 behalten / ſo kleyden ſie ſich Allmodo, das iſt/
 nicht auff alt Teuſch / oder auff alt Francklich /
 ſonder auff new Francklich. Man ſolt ſagen
 auff new Phantaſtiſch / auff new narriſch.
 Das heiſt Allmodo. So reden ſie Alla modo /
 ſo kleyden ſie ſich Alla modo / ſo leben ſie Al-
 la modo / ſo ſeynd ſie Alla modo voller Entel-
 keit / von der Scheitel an / biß auff die Ber-
 ſen. Wir wollen oben am Kopff anfangen /
 mit

X X.

mit diser Allmodischen Sprach. Auff dem Kopff lassen sie das Haar also dick vnd lang wachsen / daß sich die Königin Helena damit köndte begnügen / vnd das ganze Heer-
 schaaren / der weissen Müllervögelein / sich wol darinnen möchten auffhalten. Vnd solches Storchennest auff dem Kopff / nennen sie gar lustig mit vermischter Sprach: Imagination Haar / das ist: Einbildung Haar. Damit wir nemblich / wann wir ein solchen Allmodischen Phantasten sehen / vns einbilden / es gehe ein Africanischer Löw / oder ein Frisischer Hengst / oder vnser Camelgreiff selbstn gegen vns daher; Oder auch daß wir vns einbilden / diß schöne Haar sey auß ihrem Kopff gewachsen / so es doch offtermahls nur von Weiberhaaren ein gemachtes Hüerlein ist / welches sie kauffen vnd auffsetzen / daß man ihr glaseten Brind nit sehe / ic.

X X I.

An diesem Allmodischen Haar / auff einer / oder ab beyden Seiten / ein langer geflochtener Zopff hangen / vnden daran (an statt der Schellen) ein Perlein / oder Edelgestein. Vnd das heißt man auff ihr Sprach / Favoriten-
 Zopff / dieweil sie von der Favorita, das ist von der allerliebsten Vuelschafft / mit sonderbaren schönen Caremonien eingeflochten seynd. Ist gar gut / die Allmodo Junckern müssen Zopff haben / darbey sie die Mägdelein können

können herum führen; sie könnens nit mehr
bey der Nasen herum führen. Keindich/ze.

Was soll ich sagen von dem Allmodo
Bart? Der muß sich leyden. Den martert
man Tag vnd Nacht/mit Binden/mit Drät-
lein/mit Hartzbüschelein / vnd vil andern In-
strumenten, vnd Torturen, da muß er sich
vnder sich vnd vber sich lassen ziehen vnd stre-
cken / vnd darff nit schreyen der arme Teuffel.
Ist wol ein lebendiger Martyrer. Darumb
heissen sie ihn auch auff ihr schöne Sprach:
Ein Patient Bart/ das ist / ein Gedulebart.
Frenlich wol / muß er gedultig seyn. Ach liebe
Allmodo Brüder, were ewer Herz so gedultig/
als ewer Bart / so wurd es besser stehen mit
euch / ze.

XXII.

Sie tragen so breite Hüet / daß sie nicht
allein den Kopff sonder den ganzen Leib bede-
cken/ die nennen sie Respondenthüet/ das ist/
Gehorsame Hüet/ die sich gleich lassen ru-
cken/wann ihm einer Keuereng macht. Die
Schnur vmb den Hüet/ heissen sie Colorent-
Hüetschnur/ weil sie fein gescheckt muß seyn/
vnd die Farben haben/welche die Favorita im
Wappen führet. Auff dem Hüet / stiegt ein
grosser Federbusch daher. Der Legation-
Federbusch/zum Zeugen/ daß solche Allmodo
Legaten, mit dem Hüet höher stiegen / als mit
dem Hirn vnd Verstand/ze.

XXIII.

Ich

XXIV.

Ich köm zu dem schönen Allmodischen Kragen umb den Hals. Der ist so einfältig / als ein Memminger Zweifel / welcher neun Haut hat. Sie können den Kragen alle Tag umbkehren / wann sie das Bier darein geschütt haben. Darumb nennen sie ihn Variatkragen / den Veränderkragen / Wepelkragen / &c. Vorn am Kragen hangt ein blawe Nestel / die laufft doch mit dem Kragen alle Stund herum / wie der Zeiger an der Uhr. Sie seynd aber nit zufrieden mit einer Nestel / sonder vnder dem Kragen / auff den Achßlen / müssen ganze Duzet Nestel eingezogen seyn. Vnd wie die Schwäbischen Bawren ihr Nestel umb die Hosen hengen / also wollens dise vnder dem Kragen tragen / vnd nennens Multiplicat-Kragennestel. Vlleicht darumb / dieweil sie desto mehr ihr Narrheit darmit multipliciren vnd mehren.

XXV.

Anderer Namen ihrer Kleyder / seynd eben so narrißch / als die Kleyder selber. Ihr Gürtel umb den Leib / heissen sie Accommodant Gürtel / das ist schick dich Gürtel. Darumb ohne zweiffel / dz sich die Gürtel geschwind nach dem Bauch muß schicken ; ist derselbig lähr / soll die Gürtel eng sein / ist er Boll / soll sie gleich aufeinander gehn. Das heist / schick dich Gürtel / schick dich / &c. Die Hosenbänder /

der / so biß auff die Knoden. hinab hangen /
 heißen Reputationbänder / als wann ihr gan-
 ze Reputation vnd authoritet in dem stünde /
 daß sie daher gehn / wie die hofferen Zauber.
 Das Wammes ist vber vnd vber zerschnitten /
 vnd muß heißen Mal content Wammes / das
 ist ein Wammes / das vbel zusamben helt / oder
 das vbel zu friden ist. Reimet sich gar wohl.
 Dann gewißlich ein solches Wammes / helt den
 Leib vbel zusamben. Vnd wann es Grimkalt
 ist / so ist einer mit einem solchen Wammes nit
 wol zu friden. So ist auch der schöne Zeug
 des Wammes / Mal content vnd vbel zusam-
 den / das man ihn also vergebens zerferet. Ja
 Gott selbst ist mit diser Tracht vbel zusriden /
 dieweil er durch den Propheten sagt. Scindi-
 te corda vestra, & non vestimenta vestra:
 zerschneydet ewre Herzen / vnd nicht
 ewre Kleyder.

Joel. 2. 3.

Den Degen hengen sie nicht mehr / wie
 Vorzeiten der Brauch war / an die Seiten /
 sondern anden Hals / vnd an die Brust / vnd
 geben ihm den Namen / Pœnitentz machara,
 der Bußdegen. Warum aber das? daß vor
 Jahren haben die Todtschläger / oder andere
 grosse Sünder / zum Zeichen der Buß / den
 Degen also tragen müssen. Oder damit ichs
 ein wenig besser auflege / daß der Degen an ds
 Herz klopfte / mit dem offnen Sünder / weil die

XXVI.

Hand

Hand nicht wol der weil hat. Was soll ich sagen von ihren Allmodo Hosen? Aggobatsstrümpffen? RespectHosen auff den Schuechen? von den Resonants Sporen? welche also daher singen vnd klingen/ das sie die/ im andern vnd dritten Zimmer / ja im andern vnd dritten Hauß / vom Schlaff möchren auffwecken.

XXVII.

Das seynd ja freylich grosse Hannßen. Also geht ihr Resonants vnd Schall auß/ in alle Welt. Also ziehen sie an sich/ nicht allein alle Augen/sonder auch alle Ohren.

Eccles. 1. 2. O Eytelkeit/ ober alle Eytelkeit / vnd alles lauter Eytelkeit. Vnd wird diese Eytelkeit gnuegsamb erkennet allein auß ihren Schuechen / die sie an die Füß hinczwängen vnd dringen / damit sie nur glatt gnueg anliegen/ die heissen vnd werden genennet / Necessiter Schuech / das ist / Nothschuech. Wohl recht. Dann jetzt müssen sich nothwendig die Füß nach den Schuechen richten / vnd nicht mehr die Schuech nach den Füßen. Also ist halt noch einmal / von der Scheffel an / bis auff die Fersen/ nichts an ihnen/ dann lauter Eytelkeit. Ich muß aber der Stiffel auch nit vergessen. Die nennen sie Occasion Stiffel / das ist / Gelegenheit Stiffel. Das hat ein groß Mysterium vnd Geheimnuß hinder ihm. Sie seynd zwar oben so weit / daß einer mit
gutter

gutter Occasion vnd Gelegenheit / von der
 Danck darein springen / vñ zwischen der Thür
 wider außziehen möchte. Doch hat es noch
 ein anders bedencken / warumb sie Occasion-
 Stiffel genennet werden. Etliche Dieb haben
 lange Finger / vnd weite Taschen. Dife aber
 seynd noch künstlicher / haben lange Füß vnd
 weite Stiffel / darein können sie das Geld so
 meisterlich sichßlen vnd verbergen / das es
 niemant merckt. Vnd wann die armen El-
 tern die Allmodoschneider nicht können zahlen
 so mögen sie von disem Stiffelgelt bezahlt wer-
 den.

Das seynd gutte Occasion Stiffel / da
 hat man gute Gelegenheit zu Suggelbergen / XVIII.
 Vanitas Vanitatum. &c. Eccles. 1. 2.
 Eytelkeit / ober
 Eytelkeit / vnd alles lautter Eytelkeit.
 Leben dann wir Menschen hie auff Erden da-
 rum / daß wir zu Narren werden? ziehen
 wir dann nur darumb in Belschlandt / Franck-
 reich / vnd Spanien / daß wir lernen die Füß
 Belsch / den Leib Fransösisch / den Kopff
 Spanisch freiden / vnd also rechte Camelgreif-
 fen werden? Haben wir dann bey so löbliche /
 wolgearten Nationen nichts anders zu studi-
 ren / dann wie man die Stiffel an Füßessen hal-
 bieren? Ist dann kein andere Besach fremb-
 de Länder zu visiciren, als daß wir wissen / wie
 man das Bättlein soll ober sich vnd vnder sich

S

stret.

streichen? Muß man von dem wegen / so ein
 grossen Vnkosten anwenden? So vil Mühe/
 Arbeit vnd Gefahren aufstehen? O vanitas,
 vanitatum, &c. O Eytelkeit vber Eytel-
 keit / vnd alles lautter Eytelkeit.
 Vnd ist dise Eytelkeit desto grösser / je närr-
 scher wir Affen seyn / vnd wollens andern
 nach thun. Von diser Sachen redet gar recht
 ein newer Scribent/da er sagt: Die Fran-
 zosen kleidē sich vber die massen schön/
 köstlich vnd zierlich / nach ihren vners-
 schöpfflichen Ingenio vnd Verstande.
 Vnd wann sie ein grüssen / bucken sie
 sich so höfflich vnd artlich / daß es ein
 ganzer Lust zusehen. Das wollen ih-
 nen die benachbarten Nationen nach-
 thun. Darumb werden sie billich auß-
 gelachet / vnd wissen nicht / daß es ih-
 nen gar vbel / was andern Nationen
 angeboren / vnd gar wol anstehet.
 Also werden dise Allmodo Junckern / eben in
 dem außgelacht / in dem sie wollen stolzeren
 vnd hoffärtig seyn. O vanitas vanitatum.
 O Eytelkeit vber Eytelkeit. Sollen
 die Land vnd Leuty regieren / die ihre Scriffel
 noch nicht können regieren?

Barcl. in
 Icon. Anim.
 cap. 3. de Gal-
 lia,

XXIX.

Auß den Historien wissen sie nichts; In
 den

den KriegsSachen noch vil weniger. In der
 Theologia seynd sie plut. In der Iurispru-
 dentia heist es : In Codice modice, in Dige-
 stis nihil potestis. Das ist / Nulla auff ein
 Nulla, gehet gleich auff. Vnd dannoch gehn
 dise Camelgreiffen herein / als wann sie am
 Himmel anstieffen, verachten jedermann/wol-
 len allein seyn Hanfen in allen Gassen. O va-
 nitas vanitatum. **O** **E**ytzelkeit vber **E**yt-
 zelkeit. Welche Eytzelkeit auff ein Zeit ein
 Fürsten Person redlich hat zu schanden ge-
 macht/wie ich von einer andern Fürsten Per-
 son selbst gehöret hab. Es hat sich zugetra-
 gen / daß ein Fürst ein solchen Allmodo Jun-
 ckern ersehen. Er rufft ihn zu sich / hebt mit
 ihm an zu conuersiren, lobt sein schöne Kley-
 dung / vnd wie thewr er ihm solche wolte ver-
 kauffen? Der Hoffmann gibt geschwind Ant-
 wort: Er wolte diß Kleid ein solchen Fürsten
 nicht versagen / wann er nur ein anders hette.
 Der Fürst gibt gleich Befelch / man soll ihm
 ein anders Kleid bringen. Da solches vor-
 handen / legt ers an / vnd gibt sein Allmodisch
 von sich / vnd war voller Frewden / daß er ein
 Fürsten heite bekleidet. Die Frewd hett bald
 ein End. Der Fürst schafft / man soll ein
 Scrobuzen machen / demselben das Allmo-
 disch Kleid anlegen / vnd an den liechten Gal-
 gen hengen/ ob es villeicht etwar kauffen wol-

re. Aber es ließ sich kein Rauffmann blicken.
 Der Allmodo Juncker wolte es auch selbst
 nimmer anlegen. O recht. O vanitas vani-
 tatum. O Eytelkeit vber Eytelkeit.
 Vnd das ist noch die größte Eytelkeit / daß
 weil dise Kleidung vom gemelten Fürsten bil-
 lich zum Galgen ist verdambt worden / sich
 dannoch so vil darumb reissen / vnd kein ande-
 re haben wollen. Solches strafft ernstlich der
 Prophet / da er sagt in der Person Gottes:
 In denselben Tagen will ich visitiren
 alle / die ein frembdes Kleid anlegen /
 vnd will heimsuchen einen jeden / der
 stolz vnd vbermüthig herein trittet.
 Siehe da / was ein stolzer Gang / ein frembdes
 vngewöhnliches Kleid auff ihm habe? Was
 wird aber der HERR thun / wann er also wird
 visitiren? Das soll vns ein anderer Prophet
 sagen / der spricht: In derselben Zeit wird
 der HERR den Schmuck an den köstli-
 chen Schuchen hinweg nehmen / vnd
 die guldene Spangen oder Rosen / die
 Halzbänder / die Goller / die Arm-
 bandlein / die gewundenen Ketten / die
 Bisemknöpff / vnd Ohrenspangen /
 die feyertägliche Kleider / die schöne
 Mäntel / Hemder / Hafften / Spiegel /

Sophon. 1. 8.

Isa. 3. 18.

gel/vnd Sommerkleider / 2c. vnd für den gutten Geruch wird es alles stincken / für die Gürtel ein Strick / für das krauß Haar ein glazen / für das schön Wammes ein Häriner Sack / angelegt werden. Auff solche Weiß werden die Allmodische Kleider verwechslet werden. Vnd das waißt der arm Mensch wol. Dannoeh ist ihm angeholffen mit diesem Narrenwerck / damit er die Straff nur wol verdiene. So kan derhalben auch die kleine Welt / von wegen ihrer vilfältigen Eitelkeit / mit dem Camelgreiffen wol verglichen werden. Dieweil aber in der grossen Welt / das ist / in dem gangen Hauffen der Gottlosen / noch vil ein grössere Eitelkeit gefunden wird / halt ich es für gut vnd nuzlich / weitläuffiger von derselben zuhandlen / 2c.

Gleich wie aber vnderschiedliche Namen vnd Gleichnussen den Labyrinth in das Geschrey bringen; Also wird es sich auch wol schicken / daß die Welt genenner werde ein Camelgreiff / ein Protheus, ein Hyana, ein Scylla, ein Charybdis, vnd was dergleichen mehr für seltsame Meerwunder in der Natur gefunden werden; dieweil die H. Väter / ja die H. Schrift selbst / derselbigen Gefahr vnd Betrug durch mancherley Titul vnd Gleich-

S iij nus.

X X X.

86 Das 4. Cap. Die Welt ist gleich
nüssen zumerstehen geben. Wir wollen der-
halben noch etliche solche Gleichnissen für vns
nehmen; darauff die Menschen der Welt
Abschewigkeit noch besser erkennen/ vnd der-
selben nicht mehr so vnfrümmiger Weiß anhan-
gen/ 2c.

Das vierte Capitel.

Daß die Welt sey ein
Barathrum, ein Abfall oder Ab-
grunde / noch gewlicher als der
Labyrinth.

§. I.

Warumb die Welt könne genen-
net werden ein Abgrunde.

I.
Liu. lib. 7.
Val/Max. l. 9.
cap. 6.
Oros. 3. c. 5.

Es hat sich vor Zeiten zu Rom / mit-
ten auff dem Markt/ die Erden vnuer-
sehens auffgethan / daß man hinein
gesehen / in ein finstern erschrecklichen Ab-
grunde. Jederman erschraack darob vnd er-
dattert/ wolte auch niemandt mehr etwas nä-
her hinzu gehen / vnd darein guzen / will ge-
schweigen freuentlicher Weiß darein springen.
Da solches gesehen ein junger Römischer vom
Adel/